

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **24 (1868)**

Heft 4

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Demme redivivus.

Ein Badensersolidate
Kommt aus Montezuma's Staate,
Sagt: „Der todte Doktor Demme
Bringt euch wieder in die Klemme:
Denn er lebt in Mexiko
Jetzt in dulci jubilo.“
Von dem Popocatepetel
Schrieb nach Bern er einen Zettel:
Prosit, liebe Schweizerkühe,
Geht euch weiter keine Mühe!
Ueberall bin ich zu Hause,
Macht mein Glück im Norden Pause,
Schickt es den Europamüden
Nach dem Tode in den Süden.
In Puebla, Vera-Cruze
Geht's viel flotter als beim Mutze;
Hier bin ich ganz guter Dinge
Sammt dem hübschen Demantringe.
Während ihr in Bern mich hechelt,
Wird vom Lucas mir gefächelt
Auf der schönsten Hängematten
In der Dattelpalme Schatten.
Schlaf' von spät bis zur Aurora
Wie ein Fürst mit meiner Flora.
Doktor Faust lieh mir den Klappen
Und gab mir die Zaubertappen.
Auf der Spriztour zum Olymp
Hab' beim Schwiegerpapa Trümpe
Ich erfahren in dem Himmel,

Jeder Berner sei ein —
Lumen als Affsenrichter.
Selbst der Nürenbergertrichter
Könnte in Strychnierungsfällen
Den Beweis nicht so erstellen.
Spaß bei Seite! liebe Muzen,
Laßt die Midasohren stuzen.
Tinte muß gesoffen haben,
Wer da glaubt, ich lieg' begraben.
Setzte an der Leman-Pfütze
Euch schon auf die Rispelmütze.
Wer gemeint, ich sei eroffen,
Der war mit dem Sack getroffen;
Denn wer wollte doch erfrieren
Bei so großen Reaumüren.
Im November todt sich baden,
Hieß der Gesundheit schaden. —
Daher schritt ich nach Italia
Mit der lieben Ehemahlia,
Um in Nervi mit dem Leben
Weit're Künste loszugeben.
Sterben flugs und dann handkehrum
Leben, ist der nervus rerum. —
In der That grub man zum Scheine
Einen alten Stiefel eine; —
Brauchte keine Todtenmessen
Für die arme Seel' zu lesen.
So trieb ich am Mittelmeere
Mit den Leuten Schund gar schre.

Zweimal sterben will was heißen,
Ohne in das Gras zu beißen!
Ach, das Grab ist tief und stille
Und der Bircher mit der Brille
Zeigt mich auf dem Photogramme
Mausstodt, gleich dem Opferlamme.
Zog von da mit der Geliebten
Trümpy-trompées nach Egypten.
Auf der höchsten Pyramide
Sang ich: „Ach ich bin so müde x.“
Schaute hin nach allen Zonen
Und auf Henne's Pharaonen.
Fuhr nach Vera-Cruz mit Dampf,
Weidend flügl'ich stets den — Hanf.
Doch die Mären berner hangen

Keinen, eh sie ihn gefangen.
Sagt den Herren der Affisen,
Ich laß' alle freundlich grüßen;
Sonderheitlich Doktor Emmert
Hat gar brav auf mich gehämmert,
Hat gewisumt et reperet
Und den ganzen Mist erhärtet.
Lebet wohl nun, Eidgenossen!
Habt schon manchen Bock geschossen,
Habt schon Manchen wollen fassen,
Habt schon Manchen fahren lassen.
Trink' euch „einäwäg“ den Rest:
Si valetis, bene est,
Ego quidem valeo
Hier im schönen Mexiko!“

Auch ein Wochenkalender des Berliner Kladderadatsch.

Montag.

Heute wurde aus unbekanntem Ursachen von einem Offizier ein Hausknecht erstochen. Der Unglückliche erhielt drei Tage Zimmerarrest; seine Hh. Kameraden bezeugten ihm die wärmste Theilnahme.

Dienstag.

Lieutenant v. N. hat heute Nachmittag auf der Promenade einen Koch todtgeschlagen. Letzterer entzog sich leider der verdienten Strafe durch Entweichung in's bessere Jenseits.

Mittwoch.

Diesen Abend spaltete Portepéefähndrich v. A. dem Zigarrenmacher B. den Kopf, der dem Widerstand eines Frauenzimmers gegen die bewaffnete Macht Vorschub leistete.

Donnerstag.

Zwei Mädchen fanden durch das Einathmen von Kohlendampf in einem Offizierszimmer den Tod. Man warnt vor unvorsichtigem Schließen der Ofenklappen.

Freitag.

Heute begegnete dem Hauptmann von Sch. der Unfall, daß er einem Begegnenden den Degen durch den Leib rannte. Da Letzterer nur ein Civilist war, so sind keine weiteren Folgen zu beklagen.

Samstag.

Bis heute Nachts zehn Uhr ist ausnahmsweise kein Bürger von einem Militär umgebracht worden. Die pommerische Ritterschaft beschließt, den Premier-Minister auf diesen Umstand mißbilligend aufmerksam zu machen.

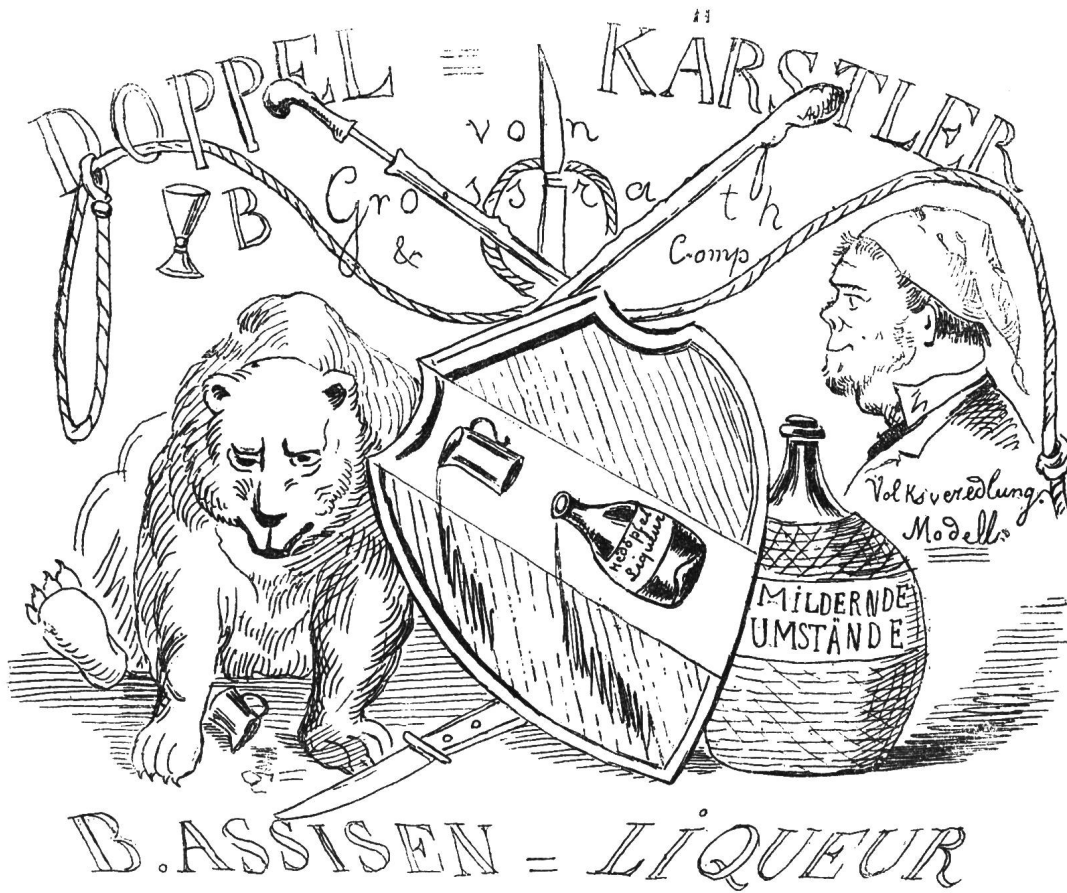
Was machen wir aus den abgeschafften Tschakkos?

Was man mit den abgeschafften Epauletten bezinnen will, das weiß man. Sie werden eingeschmolzen, und ihr Gold und Silber fließt in den Winkelriedfond. Was soll man aber mit den ebenfalls abgehenden Tschakko's und Keppis machen? Tintenfässer für die Mitglieder der Bundesversammlung? Geht nicht. Sie (nämlich die Tschakkos, nicht die Mitglieder) sind nicht wasser- und dinten-dicht. Spitalgeräthe zum Gebrauche der Militärärzte?

Paßt auch nicht, aus ähnlichem Grunde. Stimmen? Ist zu civilistisch. — Heinrich weiß nur einen Ausweg. Bei der letzten Budget-Berathung wurde der Gesellschaft für die Auffindung neuer Düngarten der vorgeschlagene Kredit von der Bundesversammlung entzogen. Heinrich würde an der Stelle dieses Kredites obiger Gesellschaft ein patriotisches Geschenk mit den wegdekretirten Tschakkos machen.

I.

Entwurf zu Flaschenetiketten für den mesopotamischen Assisenliqueur.



II.

Modell einer neuen Kopfbedeckung für Infanterie und Scharfschützen.



1. Bei trockenem Wetter ohne Wind und Sonnenschein. | 2. Bei Sonnenschein zur Verhütung der ägyptischen Augenkrankheit. | 3. Bei Wind und Regen auf Vorposten und im Bivouac.

Elegie an die Hageschranzen*).

(Den Mecklenburgern und solchen Schaffhausern gewidmet, die es werden wollen).

Die Hageschranzen lob ich mir,
Die alten Hageschranzen,
Die auf dem breiten Diebspopo
Ihre Gallopaden tanzen.

Auch die Landjäger lob' ich mir —
Ich meine nicht die dürren;
Ich meine, die mit rother Nas'
Nach Handwerksburschen spüren.

Den fechtenden Handwerksburschen, ja!
Den schleppt vor Unfre Gnaden;
Und wenn der Kerl nicht stehen will,
So schießt ihm in die Waden!

Das Lumpenpack, es gläube nicht,
Es könne uns kuranzen;
Wenn Einer nicht geständig ist,
Dann heißt es: H a g e s c h r a n z e n !

Man sagt's ja nicht, man zählt's ja nicht,
Man schreibt's nur auf den Ranzen.
„Eindringlich ermahnt“ — jagt's Protokoll
Und das meint: H a g e s c h r a n z e n .

Man sprech' nicht von Humanität!
Das sind ja Hirtsfanzen!
Was ist denn eine Polizei
Ohne Stock und Hageschranzen?

Die Amts-Ehr' schon erfordert's ja;
Sonst wären wir Popanzen!
Dem Schulmeister gehört der Stock
Und uns die H a g e s c h r a n z e n .

Geht! brecht für Eure Milchjustiz
Im Großen Rath die Lanzen!
Ich wollte nur, ich kriegt' mal Euch,
Ich wollt' Euch h a g e s c h r a n z e n , —

Euch, weickliche, blajirte Herrn,
Euch fade Bücherranzen,
Die Ihr dem armen Schelm vergönnt
Sein Recht auf H a g e s c h r a n z e n !

Dem Mörder 's Recht, nach Väter Brauch
Am Galgen hoch zu tanzen; —
Und wer nicht werth den Galgenstrick,
Für den die H a g e s c h r a n z e n .

*) „Hageschranzen,“ ein Wort, welches eher aus dem Türkischen als aus dem Griechischen abzuleiten ist und so viel als „Haslinger“ heißt. Die Hageschranzen bestehen größtentheils aus ungebrannter Asche.

F e u i l l e t o n .

Gespräche aus der Gegenwart.

1.

Dreier: Hast Du gelesen, das „Echo“ will
partout wieder köpfen lassen.

Weier: Begreif es wohl. Die Köpfe haben
ihm schon so viel Verdruß gemacht, daß es außer
seinem eigenen keinen mehr brauchen kann.

2.

Aus der Unterwelt.

Robespierre: Bruder Danton, freue dich
mit mir. Wir werden in kurzer Zeit in der Mei-
nung der Oberwelt vollständig rehabilitirt sein.

Danton: Sprich deutlicher, Bürger Robes-
pierre.

Robespierre: Soeben hat Charon die letzte
Nummer des „Echo“ mitgebracht; darin steht schwarz

auf weiß geschrieben, daß das Köpfen eine christ-
liche Einrichtung sei.

Danton: Très bien, citoyen. Da bestehen
wir gut; denn wer hat diese Christenpflicht treuer
erfüllt, als wir beide? Sogleich abonnire ich auf
ein Duzend Exemplare dieses Journals. Man muß
solche gute Grundsätze unterstützen.

Du verkaufen:

Ein Postschlitten neuester Konstruktion, bereits
neu. Für Umschlagen auf ebener Straße wird
garantirt, dagegen für Hals und Knochen der Passa-
giere, welche sich demselben anvertrauen, keineswegs
gutgestanden. Zu erfragen auf der Route zwischen
Samaden und Schulz.

Briefkasten. B. in B. Wir machten von Ihrer Mittheilung Gebrauch, jedoch ohne Illustration. Wird hoffentlich gehörigen Orts dennoch gewürdigt werden. — Peppi. Mit Vergnügen entsprochen. — B. Der arme Teufel von Webergeseß scheint uns eher zu bedauern als zu belachen. — Popo. Requ. — L. . . . r. Erhalten. — K. v. Z. Sehr verbunden für Ihre gute Meinung, aber Ihr Gedicht kann Postheirich nicht abdrucken. Jenem Gigarener, der auf seine Tabackpäckchen drucken ließ: „Dieses Kraut lobt sich selbst,“ wurde zugerufen: „Eigen Lob stinkt.“ So könnte auch uns geschehen. — K. V. Z. Pikanter, Freund! Im „Locherjass“ stehen nur die besten Trümpfe. — E. B. à F. Merci pour les croquis. Nous avons commencé ce chapitre dans notre numéro d'aujourd'hui; nous y reviendrons. — G. S. in B. Ihr Stadtrath kann nichts dafür, daß das bewußte Schnauzerle krepirte; was den Bäcker betrifft, so ist denn doch anzunehmen, daß er im Lauf des Jahrs einmal einen Hund — nach neuerer Lesart einen Affen — gehabt und vergessen hat ihn einschreiben zu lassen.